

BORDNACHRICHTEN MARINEKAMERADSCHAFT BABENBERG-TRAISENTAL



2. Quartal 2015

Kein Kamerad mag heut' verzichten
auf die neuen Bordnachrichten.



*Allen Kameradinnen und Kameraden, die im 2.Quartal
ihren Geburtstag feiern dürfen, wünschen wir auf
diesem Wege alles erdenklich Gute !*

01. April	Samstag,	Anna
11. April	Haböck,	Herwig
11. April	Schmidt	Anton
18. April	Mag. Stefanson,	Elfriede
28. April	Winter,	Alfred
28. April	Hadwiger,	Ursula
06. Mai	Track,	Margarete
10. Mai	Assmus,	Rudolf
17. Mai	Ronacher,	Franz
03. Juni	Pimperl,	Wilhelm
05. Juni	Scheuch,	Waltraud
15. Juni	Stoll,	Alois
16. Juni	Matzl,	Brigitte
26. Juni	Neulinger,	Anton
28. Juni	Schatzl,	Wolfgang
30. Juni	Eder,	Gottfried

Allen Kranken wünschen wir baldige Genesung !

Am 23. Januar verstarb unser Kamerad Karl Marchart im Alter von 86 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Wir haben ihn am 27. Januar zu seinem letzten Liegeplatz auf dem Friedhof in Herzogenburg begleitet



Am Diennstag, den 06. Jänner hatte der Bürgermeister der Stadtgemeinde Herzogenburg zum Neujahrsempfang eingeladen. Obmann unserer Marinekameradschaft, DI Herwig Haböck und Kamerad Erich Track folgten gerne dieser Einladung. Geladen und erschienen waren die Vertreter der bedeutendsten Herzogenburger Vereine, Institutionen und Verwaltungskörperschaften. Bei Musik- und Gesangsstücken, einer Rede des Prälaten und des Bürgermeisters verrannen die Stunden bei einem reichhaltigen Buffett

viel zu schnell.



Zum Jahresbeginn 2015 durften wir wieder fünf neue Marinekameraden in unserer Mitte begrüßen.



Kam. Erich Steffal,



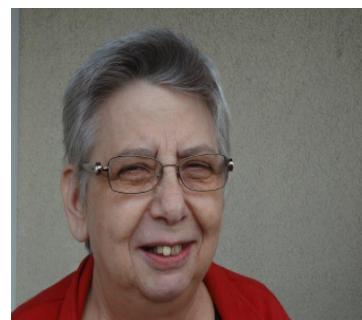
Kam. Franz Redl,



Kam. Leopold. Drescher



Kam. Eberhard Sonnhoff,



Kameradin Drescher, Elisabeth



Zum Tode unseres Kameraden Karl Marchart

Werte Familie, sehr geehrte Trauergemeinde,
liebe Kameradinnen und Kameraden !

Wir haben die traurige Pflicht heute von unserem
Kameraden Karl Marchart Abschied zu nehmen.
Unser Mitgefühl gilt seiner Familie in dieser
schweren Stunde.

Wie viele seiner Generation musste Karl in noch jugendlichem Alter zur deutschen Wehrmacht einrücken. Er hatte das große Glück heil aus dem Krieg nach Hause zu kommen, wo er zu Beginn der 50 Jahre seine Familie gründete. Mit dem ihm eigenen Fleiß baute er das Haus seiner Schwiegereltern für seine größer werdende Familie aus.

Obwohl Karl bei den Gebirgsjägern eingerückt war, hatte er grosses Interesse an Schiffen und der Seefahrt, so kam er 1994 zu unserer 1989 gegründeten Marinekameradschaft. Seit 20 Jahren war Karl ein treues Mitglied unserer Gemeinschaft und nahm regen Anteil an unseren Aktivitäten. Auch bei unseren sonntäglichen Frühschoppen war er gerne Gast.

Gerade in einer Zeit in der traditionelle Werte, wie Kameradschaft und Treue immer mehr in Frage gestellt werden, war ihm die Kameradschaft ein wichtiges Gut und Karl lebte sie auch in unserem Kreis.

Durch seine ruhige, freundliche Art war er uns immer ein guter Kamerad.

Erst in den letzten Jahren, als es sein Gesundheitszustand nicht mehr zuließ, konnte er nicht mehr aktiv an unserer Gemeinschaft teilnehmen.

Lieber Karl, wir danken Dir für Deine Jahrzehnte lange Kameradschaft. Wir werden Dir immer ein Ehrendes Andenken bewahren und wünschen Dir „Fahr Wohl“ auf deiner letzten großen Reise.

Ernst Joh.Oppel
Obmann-Stellvertreter

Jahreshauptversammlung

Am Donnerstag, den 05. März fand unsere diesjährige Jahreshauptversammlung in unserem Bordlokal statt.

Unser Obmann, Kamerad DI Herwig Haböck begrüßte die Mitglieder und Ehrengäste und stellte sogleich die Beschlussfähigkeit fest.

Zum Gedenken unserer verstorbenen Kameraden hatten sich alle von ihren Plätzen erhoben. Auf diesem Wege möchten wir berichten, daß unser lieber Marinekamerad Karl Marchart am 23. Jänner im Alter von 86 Jahren verstarb. Er wurde am 27. Jänner in Herzogenburg mit maritimen Ehren beigesetzt.

Als erster Redner gab der Obmann seinen Rechenschaftsbericht ab. Er ließ das vergangene Jahr chronologisch noch einmal Revue passieren. Mit ausdrücklichen Worten bedankte er sich bei den Amtswaltern des Vorstandes für ihre Mitarbeit. Der Bericht des Schriftführeres, Kamerad Hadwiger und die Verlesung des Protokolls fand große Zustimmung. Kameradin Hermine Fial zeigte sich mit ihrem Kassenbericht wieder von ihrer besten Seite und legte einen guten Kassenbericht vor, der dann auch von den Kassenprüfern so bestätigt wurde. Mit Einstimmigkeit der Mitgliederversammlung konnte der amtierende Vorstand entlastet werden.

Kamerad Leopold Drescher löste unsere Kameradin, Hermine Fial in der Kassenführung ab, die über viele Jahre die Kasse beispielhaft führte.

Unter dem Tagesordnungspunkt Allfälliges teilte der Obmann mit, daß der Vorstand der „Patenkameradschaft“ Kinzigtal einem Kameraden unserer MK den Zutritt zu deren Bordlokal verweigert. Mit Verwunderung und Unverständnis nahm dies die Versammlung zur Kenntnis.

Ein Besuch dieses Vereins ist somit für die Zukunft kein Thema mehr. Ob diese Patenschaft in dieser Form so noch einen Sinn hat, hat sich die MK Kinzigtal selbst zu fragen. Als besonderes Bonbon durfte der Obmann vier neue Kameraden in unseren Reihen begrüßen: Die Kameraden Franz Redl, Erich Steffal, Eberhard Sonnhoff und Elisabeth Drescher. **Willkommen an Bord !**



Tradition verpflichtet :

Leuchttürme an Schleswig-Holsteins Ostseeküste

Auf dem Hochhaus des Travemünder „Maritim“-Hotels beansprucht das Wasser-Schiffahrtsamt Lübeck einen Raum, aus dem der schönste Rundblick über die Küste möglich ist. Ob die Anwesenden allerdings die Muße haben, das Panorama aus 115 Metern Höhe zu genießen, darf bezweifelt werden. So entspricht das Dekor des Raumes kaum den gewohnten Vorstellungen von einem Hotel und lädt daher auch nicht zum behaglichen Verweilen ein. Die Wände sind schwarz gestrichen, und dort, wo ein eleganter Tisch oder ein bequemer Sessel Platz hätte, steht ein utopisch anmutender Apparat .

Wir sind in Deutschlands höchstem Laternenraum oder, wie es die Presse vor Jahren einmal formulierte, auf dem höchsten Leuchtturm der Welt, dem Hotel „Maritim“ an der Travemündung. Der den Raum beherrschende Apparat ist ein Spiegeldrehfeuer und die schwarz gestrichenen Wände sollen dieses Streulicht schlucken. Zu dieser ungewöhnlichen Aufstellung einer Leuchte auf einem Hochhaus kam es 1974. Durch den Bau des Hochhauses wurde das Feuer des alten Leuchtturmes zur Traveeinfahrt verdeckt, und es mußte daher am 7. April 1972 gelöscht werden. In der Seezeichengeschichte Travemündes war dieser Tag ein denkwürdiges Datum. Generationen von Leuchtturmwärtern haben an diesem Ort über das Licht an der Lübecker Bucht gewacht, und nun trat die Fernschaltung und -überwachung an die Stelle der Tradition. Nur wenige Meter vom alten Leuchtturm in Travemünde entfernt steht direkt an der Seepromenade des prominenten Badeortes ein Gebäude, das gewisse Ähnlichkeiten mit dem Tower eines Flughafens aufweist. Die Verantwortung der dort Dienstübenden ist nicht geringer als auf einem Airport, handelt es sich doch um die Revierzentrale zur Verkehrssicherung und Schiffahrtszeichenüberwachung für die gesamte westliche Ostsee. Daß der Bau ganz in der Tradition von Baken, Feuerzeichen und Leuchttürmen steht, beweisen Signaltafeln in seinem Inneren, auf denen die Funktionen aller festen Leuchtfeuer von Flensburg bis Lübeck angezeigt sind.

Von jedem großen Leuchtturm, wie etwa Staberhuk und Fehmarn oder Falshöft bei Gelting, gehen 25 Betriebsdaten in die Revierzentrale Travemünde ein. Abgesehen von aktuellen Störfällen, die umgehend an die Mitarbeiter der Wasser- und Schiffahrtsämter gemeldet werden, erfolgt eine regelmäßige Wartung der Leuchtfeuer im Sechs- Wochen-Rythmus. Obwohl alle Leuchtfeuer an den deutschen Küsten inzwischen vollautomatisiert sind, fällt es schwer, in ihnen nur seelenlose Technik zu sehen. Die Mauern und das Inventar der meisten Leuchttürme haben eine lange Geschichte, in ihnen leben die Traditionen der Seefahrer wie der Küstenbewohner gleichermaßen. So brannte vor dem Bau des alten Leuchtturmes Marienleuchte 1832 an der Ohlenburgs-Huk auf Fehmarn eine Feuerbake, die von einem „Bakenbrenner“ aus Puttgarden bedient wurde. An allen gefährlichen fehmarnschen Inselspitzen oder Landecken, den Huks, waren „Bakenlüde“ angestellt. Einmal im Jahr, und zwar am Fasnachtstag, mußten die „Bakenlüde“ zu einer Art Vereidigung im Burger Amtshaus erscheinen

Kriegsbeginn 1914 und die k.u.k. Marine in der Bocce di Cattaro

(Bucht von Kotor)

In der letzten Ausgabe berichteten wir über die Gedenkfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand, der nach dem Attentat auf Schloß Artstetten mit seiner Frau Sophie beigelegt wurde.

Vortrag am Bordabend im Oktober 2014

Nach dem Attentat von Sarajewo war der Krieg mit Serbien fast sicher. Für den Kriegsfall mit Serbien plante die militärische Führung der k.u.k. Monarchie eine Teilmobilisierung des Heeres und den Aufmarsch gegen Serbien nach dem sogenannten Kriegsfall B. Dieser sah vor 2/5 der Armee zu mobilisieren. Für die Flotte war der Einsatz gegen den wahrscheinlichen Verbündeten Serbiens, Montenegro und der Donauflottille gegen Serbien vorgesehen.

Am 28. Juli 1914, einen Monat nach dem Mord an Erzherzog Franz Ferdinand erklärte Österreich Serbien den Krieg. Montenegro leitete am selben Tag die Mobilmachung ein. Das war im Kriegsplan B vorausgesehen und mit den mobilisierten Kräften wäre die Besetzung Serbiens und Montenegros operativ zu bewältigen gewesen.

Russland, das Serbien in Geheimabkommen jede Unterstützung zugesagt hatte, ordnete jedoch ebenfalls die Mobilmachung an. Das änderte die strategische Lage der Mittelmächte grundlegend und war im Plan B nicht vorgesehen. Deutschland forderte Russland ultimativ auf die Mobilmachung einzustellen. Russland kam der Aufforderung nicht nach, daraufhin ordnete der deutsche Kaiser ebenfalls die Mobilmachung seiner Streitkräfte an und am 1. August 1914 erklärte Deutschland Russland den Krieg. Die deutsche Führung rechnete mit dem Kriegseintritt des mit Russland verbündeten Frankreich, möglicherweise auch mit dem Englands. Für diesen Fall sollte der „Schlieffen Plan“ zum Tragen kommen, der den präventiven Einsatz gegen Frankreich unter minimalem Kräfteinsatz gegen Russland vorsah. Dem Plan entsprechend erklärte Deutschland am 3. August Frankreich den Krieg.

Damit war für die k.u.k. Monarchie eine völlig andere militärische Lage eingetreten.

Statt eines raschen Einsatzes gegen Serbien mit den drei mobilisierten Armeen gemäß Plan B stand man nun einer gleichzeitigen Operation in Galizien gegen Russland gegenüber, dem Kriegsfall R. Dieser sah das operative Schwergewicht der österreichischen Truppen gegen Russland vor, um die Front gegen Russland so lange zu halten, bis der deutsche Schlieffen Plan im Westen nach einigen Wochen erfolgreich abgeschlossen wäre. Dann sollten die in Frankreich freiwerdenden deutschen Armeen aus Ostpreußen gegen Russland offensiv werden, um die österreichische Front in Galizien zu entlasten. Für den Balkan war im Plan R vorgesehen, nur geringe österreichische Kräfte einzusetzen, die sogenannte Minimalgruppe Balkan. Statt der mobilisierten drei k.u.k. Armeen sollten nun am Balkan nur zwei Armeen verfügbar sein. Mit den reduzierten Kräften der Minimalgruppe Balkan war allerdings keine nachhaltige Offensive gegen Serbien mehr möglich, sondern nur die Sicherung der Grenzen Österreich-Ungarns gegen serbische und montenegrinische Angriffe.

Am 31. Juli, drei Tage nach der Kriegserklärung an Serbien, ordnete Kaiser Franz Josef die Generalmobilisierung der gesamten Armee an.

Am 3. August erklärte sich der Dreibundpartner Italien, gegen alle Vereinbarungen, für Neutral und sprach gegenüber Österreich allerdings seine „wohlwollende Neutralität“ aus.

Das verschlechterte die strategische Lage der Mittelmächte gravierend. Die italienische Neutralität bedeutete nicht nur den Wegfall der gemeinsamen maritimen Operationsführung der Dreibundflotte im Mittelmeer, sondern auch den Ausfall der italienischen Truppenverbände, welche nach dem Operationsplan des Dreibundes für den Einsatz mit den deutschen Streitkräften gegen Frankreich vorgesehen waren. Das führte dazu, daß für den Einsatz gegen Russland geplante deutsche Truppenteile nach Frankreich verlegt werden mußten. Die italienische Neutralitätserklärung schränkte auch den Einsatz der österreichischen Truppen gegen Montenegro ein, da Italien seine „wohlwollende Neutralität“ gegenüber Österreich davon abhängig machte, daß Österreich nicht in Montenegro und Albanien einmarschieren würde. Insbesondere die in der Bucht von Cattaro bedrohenden montenegrinischen Stellungen am Berge Lovcen dürften nicht erobert werden, da dies Italien als jeder rechtlichen Landgewinn Österreichs wertvoll wäre. Nach dem noch geltenden Dreibundvertrag mußte dann Österreich an Italien Land abtreten, wobei Italien das Trentino verlangen würde.

Als am 6. August Österreich Ungarn Russland den Krieg erklärte war der Aufmarsch gemäß Plan B gegen Serbien schon im vollen Gange und die 2. Armee stellte sich unaufhaltsam in der ungarischen Tiefebene nördlich Belgrad bereit. Unaufhaltsam deswegen weil ein Umdirigieren der Armee nach Galizien zum völligen Zusammenbruch des Eisenbahnnetzes geführt hätte ,da alle verfügbaren Züge nun die Masse der k.u.k. Landstreitkräfte gemäß Plan R nach Galizien transportierten.

Die 2. Armee war unnötig aufmarschiert, da nun im Hinblick auf die neue Lage der Chef des Generalstabes Conrad v. Hötzendorf dem Kommandierenden der Balkanarmee Feldzeugmeister Potiorek am 2. August darüber informierte dass er die 2. Armee nicht einsetzen dürfe und diese nach Freiwerden von Transportkapazität an die Russlandfront zu transferieren sei. Somit standen für den nun eingetretenen Zweifrontenkrieg für beide Kriegsschauplätze nicht genügend Truppen für eine offensive Kriegsführung zur Verfügung. Für die österreichische Kriegsmarine bedeutete die nun entstandene Lage, die Verlegung des militärischen Schwerpunktes gegen Russland, dass der an den Kriegshafen von Cattaro grenzende Frontabschnitt gegen Montenegro weitab vom operativen Schwerpunkt der von FZGM. Potiorek geführten Balkanarmee lag. Einem montenegrinischen Angriff gegen die Bucht von Cattaro standen nur schwache Bodentruppen gegenüber. Mit dem Verlust des Kriegshafens Cattaro war somit zu rechnen. Ein eventueller Vorstoß Serbiens nach Bosnien würde auch die Landverbindung nach Cattaro bedrohen.

Am 1. August, zwei Tage vor der italienischen Neutralitätserklärung, erhielt der Marinekommandant Admiral Haus die Weisung des Generalstabes, falls das Dreibundabkommen mit Italien eintreten würde, die operative Führung der Dreibund Flotte im Mittelmeer wie vereinbart zu übernehmen. Sollte die Zusammenarbeit mit Italien nicht zustande kommen so hätte die Verteidigung der Adria Vorrang, sowie die Unterstützung der Landstreitkräfte in Cattaro und die Blockade Montenegros.

Schon nach der österreichischen Kriegserklärung an Serbien, am 28. Juli beorderte Admiral Haus Teile der operativen Flotte sowie Seeflieger nach Cattaro. Insgesamt standen 19 Schiffe in der südlichen Adria um gegen zu erwartende militärische Maßnahmen Montenegros eingesetzt zu werden.

Am 3. August führte die k.u.k. Marine mehrere Aktionen zur Unterstützung der Landstreitkräfte durch welche im Rahmen der multinationalen Operationen in Albanien standen. Albanien sollte nach internationalem Beschluss als unabhängiger Staat gegründet werden. Um dies gegen den Protest Serbiens zu gewährleisten stand auch ein österreichisches Infanterie Bataillon im Einsatz. Dieses wurde von der Kriegsmarine zurückgeholt und einige exponierte Küstenteile an der südlichen Grenze der Monarchie wurden geräumt.

Am 7. August erklärte Montenegro Österreich Ungarn den Krieg, am 11. August folgte die Kriegserklärung Frankreichs und am 12. August die von England.

Die ersten Schüsse im nun beginnenden Krieg gab am 3. August die k.u.k. Donauflottille ab. Die Monitore „Bodrog“ und „Temes“ versenkten serbische Schiffe vor Belgrad. Am 11. August begann der Panzerkreuzer „Kaiser Karl“ mit der Beschießung der montenegrinischen Artilleriestellungen am Vermac Sattel am Krstac und am Lovcen.

Am 13. August begann das französische Mittelmeergeschwader mit der Blockade der Straße von Otranto, der Meerenge zwischen Santa Maria di Leuca und Durrazzo (Durrës) welche den Ausgang der Adria ins Mittelmeer bildet.

Am 16. August versenkte das französische Mittelmeergeschwader den die Küste von Montenegro blockierenden kleinen Kreuzer „Zenta“ ,dies war der erste Kriegsverlust der österreichischen Marine. Der die „Zenta“ begleitende Zerstörer „Ulan“ konnte dank seiner Geschwindigkeit entkommen.

Im September errichtete Montenegro mit französischer Unterstützung eine Funkstation am Berg Lovcen welche alle Flottenbewegungen in der Bucht von Cattaro an das französische Mittelmeergeschwader meldete. Das Zerstören dieser Funkstation und das Niederkämpfen der montenegrinisch- französischen Geschützstellungen am Lovcen, am Vermac und am Kuk Sattel, welche den Kriegshafen bedrohten war nun die vorrangige Aufgabe der österreichischen Schiffsartillerie und wurde V. Schlachtschiff Division

, bestehend aus den schon veralteten Schlachtschiffen „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“, sowie von den Panzerkreuzern „Kaiser Karl“ und „Sankt Georg“ durchgeführt.

Dabei wurde versuchsweise auf „Budapest“ statt des vorderen 24 cm. Geschützturmes ein 24 cm Skoda Mörser eingebaut, was sich aber nicht bewährte da durch das lang anhaltende Schlingern des Schiffes nach dem Abschuss eine gezielte Schussfolge kaum möglich war. Im Mai 1915 trat Italien, der bisherige Dreibundpartner auf Seite der Entente in den Krieg gegen Österreich ein, obwohl Kaiser Franz Josef auf deutschen Druck hin bereit war das Trentino nach anfänglicher strikter Weigerung abzutreten. Italien forderte von Österreich nun die Abtretung Südtirols, Istriens, Triest und Dalmatiens. Diese Gebiete waren Italien im Londoner Vertrag im März 1915 von England im Falle eines Kriegseintrittes versprochen worden.

Unmittelbar nach der italienischen Kriegserklärung lief auf Befehl von Großadmiral Haus fast die gesamte k.u.k. Flotte aus und beschoss die italienische Ostküste. Dabei wurden wichtige Bahnverbindungen zerstört und der italienische Nachschub von Truppen an die nun entstandene Isonzofront empfindlich gestört. Außerdem war die Beschießung ein moralischer Erfolg für Österreich. Bis zum Mai 1915, nach neun Monaten Seekrieg gelang es der k.u.k. Marine, hauptsächlich durch den erfolgreichen Einsatz der wenigen U Boote das französische Mittelmeergeschwader aus der Adria zu verdrängen. Entscheidend war dabei sicher die Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ durch „U 5“ unter Linienschiffsleutnant Trapp im April 1915.

Nach dem Kriegseintritt Italiens fasste der österreichisch ungarische Generalstab den Entschluss, nach der nun erfolgreichen Offensive gegen Serbien, Montenegro und Albanien zu besetzen. Der Angriff auf Montenegro und die die Bucht von Cattaro beherrschenden Berge begann am 8. Jänner 1916. Dabei beschossen die Schlachtschiffe „Radezky“, „Monarch“ „Wien“, „Budapest“ die Panzerkreuzer „Kaiser Karl“, „Sankt Georg“ und „Kaiser Franz Josef“ auf 10 bis 12 Kilometer Entfernung wirkungsvoll die montenegrinischen Geschützstellungen. Die Schiffsartillerie wurde dabei von Beobachtern aus Fesselballons geleitet. Am 10. Jänner wurde der Lovcen dank der Unterstützung durch die k.u.k. Flotte eingenommen.

Am 16. Jänner 1916 bat Montenegro um Waffenstillstand und kapitulierte am 17. Jänner 1916 bedingungslos.

Damit endeten die Kämpfe an Österreichs südlichster Grenze.

Montenegro sollte als selbstständiger Staat erst wieder 2006 entstehen.

Ernst Johann Oppel



Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie auf dem Totenbett

Erklärung zur Marine-Uniform

Die Uniform wird in nachstehender Form bei der Deutschen Marine von den Mannschaftsdienstgraden getragen.

Mütze: Die beiden schwarzen Bänder symbolisieren die mit Teer gestärkten Zöpfe der Seeleute.

Weißer Bluse: Den blauen „Ex-Kragen“ und die Ärmelstulpen zieren drei weiße Streifen. Diese Streifen finden wir bei fast allen Marinen dieser Welt. Diese Streifen symbolisieren die drei größten und bekanntesten Seeschlachten von Admiral Lord Nelson. Es sind dies: Falkland, Trafalgar und Abukir. Zur weißen Bluse wird ein dunkelblaues Halstuch getragen. Auf dem stets exakt geschlagenen Knoten verläuft ein meerblauer, diagonal verlaufender Streifen. An diesem Streifen ist sofort zu erkennen, ob der „Lord“ auf der Ost- oder Nordsee sein rühmliches Dasein fristet. Verläuft der Streifen von rechts oben nach links unten, treibt er sein Unwesen auf der Ostsee. Der Nordseefahrer trägt den Streifen entsprechend von links oben nach rechts unten.

Hose: Die Hose ist mit einem praktischen und sinnvollen Verschluss ausgestattet. Sie trägt einen nach der Seite wegzuklappenden Verschluss. Dieser erlaubt dem Seemann an Deck beim Urinieren an der Reeling ohne windbedingtes „Streufeuer“ zu pinkeln, da die besagte Klappe nach Luv gestellt werden kann.

Auch ein gesundheitlicher Aspekt ist dabei zu sehen:

Schutz gegen den sogenannten „Windtripper“.

*Hierbei handelt es sich um die Kurzfassung.

Die „ZDV“ (Zentrale Dienstvorschrift) behandelt dieses Thema auf 465 Seiten.

Aus der Redaktion – oder in eigener Sache

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

sicherlich wartet ihr schon wieder ungeduldig auf eure "Bordnachrichten". Ich weiß, daß ihr euch kaum vorstellen könnt, welche Arbeit dahinter steckt bis alles druckreif ist.

Der Redakteur, der ja 700 km entfernt lebt, muß sich die Aktivitäten, Aktionen und Veranstaltungstermine letztendlich das meiste durch Anrufe oder mittelst moderner Kommunikationstechnik "an Land holen" muß, wenn er nicht gerade an den meisten Veranstaltungen teilnimmt.

Laßt mich darum, auch zum besseren gegenseitigen Verständnis, in diesem Zusammenhang ein paar Worte zur Entstehung dieser Bordnachrichten sagen. Fakten zur Marinekameradschaft, ÖMV, Daten, Aktualisierung der Geburtstagslisten und Ähnliches werden mir durch die diversen Vorstandsmitglieder zugearbeitet. Gelegentlich erhalte ich auch Berichte und Fotos sowie auch eigene Erlebnisse von Marinekameraden geschickt.

Ansonsten bin ich „Alleinunterhalter“ und schreibe die Berichte selbst.

So manche Kanne Kaffee, die hin und wieder an meinen Schreibtisch kommt, wird geleert bis die Bordnachrichten zu meiner eigenen Zufriedenheit gestaltet sind. An dieser Stelle danke ich den Kameraden, die mich bisher hilfreich unterstützt haben.

Und hier noch ein besonderes Bonbon des Redakteurs: „Wer einen Fehler findet, darf ihn behalten!“ Danke für die Beiträge der Kameraden, die mir Berichte aus eigener Erfahrung zur Verfügung stellten. Ein besonderer Dank geht auf diesem Wege an meinen Freund, Herbert Jung aus Cuxhaven, der mir als „externer Mitarbeiter“ häufig aktuelle Beiträge über die Deutsche Marine zusendet. Hin und wieder muß auch das Internet herhalten, wo ich hin und wieder interessante Beiträge beziehe.

Doch ab und an kann es auch vorkommen, daß sich einer der Leser über den einen oder den anderen Beitrag ärgert oder sich nicht namentlich in einem Bericht wieder findet.

Dann kann es auch dem besten „Zeilenkritzer“ passieren, daß er seine Arbeit liebend gerne dem Reißwolf anvertrauen möchte und nachdenkt, ob er seine über 25-jährige Tätigkeit einstellen soll.

Doch Humor ist - wenn man trotzdem lacht !

Euer Marinekamerad Egon



Psssssst !!! Die Redaktion arbeitet !

Seenotrettung in großer Not

Deutschland kann die Seenotrettung aus der Luft kaum noch gewährleisten. In einem vertraulichen Bericht, der Panorama 3 vorliegt, wird vor einem "Ausfallrisiko" der Hubschrauber gewarnt. 4,5 bei 6 Bewertungen. Bei Unglücken mit größeren Schiffen verlässt sich das Ministerium bislang auf die Such- und Rettungshubschrauber der Marine. Die betreffenden Helikopter vom Typ "Sea King" sind jedoch bereits 40 Jahre alt. In dem vertraulichen Bericht wird explizit vor einem "Ausfallrisiko" der Hubschrauber gewarnt. Der Bericht stellt "eine z.T. kritische Verfügbarkeit der Helikopter bis hin zu einer vollständigen Stilllegung der Sea-King-Flotte" fest. Der am 27.1.2015 vorgestellte Bericht des Wehrbeauftragten bezieht sich auch auf die Probleme: "Im Übrigen traten ... Probleme an den Hubschraubern des Typs 'Sea King' auf, sodass in diesem Bereich eine nur eingeschränkte Aufgabenerfüllung möglich ist. So bleiben die Marineflieger derzeit überwiegend am Boden."

Von 21 Hubschraubern nur vier einsetzbar

Nach NDR Informationen waren zuletzt von den insgesamt 21 "Sea King"-Hubschraubern regelmäßig nur noch vier oder weniger Maschinen einsetzbar. Manchmal war sogar gar kein Hubschrauber einsatzfähig. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Rettungskette, die in Notfällen greift. Laut internem Bericht war zum Beispiel im Jahre 2013 "überwiegend nur eine von zwei SAR-Außenstellen mit einem einsatzklaren Helikopter besetzt". Besonders betroffen war nach Informationen von Panorama 3 die Such- und Rettungs-Außenstelle Warnemünde an der Ostsee. Im vergangenen Jahr stand dort weniger als einen Monat lang ein einsatzfähiger Hubschrauber bereit. Auch für 2015 ist bis auf Weiteres keine Stationierung eines Hubschraubers in Warnemünde vorgesehen.

Erheblicher Aufwand, um die Einsatzfähigkeit sicherzustellen
ettungseinsätze in der Ostsee müsste die Marine demzufolge von den Rettungsstellen an der Nordsee, von Nordholz bei Cuxhaven oder Helgoland aus fliegen.

"Das würde von Nordholz bereits bis in die Mecklenburger Bucht eine Stunde Flugzeit bedeuten, bei einer Fluggeschwindigkeit von rund 90 Knoten", kritisiert Reinhard Schlepphorst, Vorsitzender der Interessengemeinschaft des fliegenden und luftfahrzeugtechnischen Personals der Bundeswehr. Für den Bereich Ostsee sei demnach die Stunde Rettungszeit, die bis zur medizinischen Versorgung von Verletzten eigentlich empfohlen werde, nicht mehr einzuhalten. Ein Marine-Sprecher räumt ein: "Wir müssen einen erheblichen Aufwand betreiben, um die Einsatzfähigkeit sicherzustellen." Dennoch, so der Sprecher, erfülle die Marine ihre Aufträge. Bislang habe es keinen Fall gegeben, "wo wir nicht rechtzeitig da waren, wenn wir gerufen wurden".



„Sea King“

Die Probleme mit der Ausrüstung der Bundeswehr haben nun auch Folgen für die Seenotrettung an der deutschen Küste. Bei der Marine ist derzeit nur ein Hubschrauber dafür einsatzbereit, eine effektive Seenotrettung sei damit unmöglich, warnen Kritiker. Eigentlich sollen sie bei Sturm und Regen, ob bei Tag oder Nacht, jederzeit auf hoher See Menschen retten können: Die Seenotrettungshubschrauber der Bundeswehr. Doch ob sie dies flächendeckend leisten können, daran sind erhebliche Zweifel angebracht. Deutschland ist aufgrund eines bereits 1956 abgeschlossenen, internationalen Abkommens verpflichtet, in Nord- und Ostsee bei Notfällen eine "flächendeckende Rettungskette" aufzubauen.

Nur ein einziger Hubschrauber einsatzbereit

Verantwortlich dafür sind einer Verwaltungsvereinbarung zufolge das Bundesverkehrs- und das Bundesverteidigungsministerium. Nach Recherchen von NDR und tagesschau.de steht der Bundeswehr bei Notfällen in Nord- und Ostsee momentan jedoch nur ein einziger einsatzbereiter Rettungshubschrauber vom Typ "Sea King" zur Verfügung.

Stationiert ist der Helikopter für sogenannte "Search and Rescue", also Such- und Rettungsmissionen, kurz SAR, im niedersächsischen Nordholz. An den Außenstellen Helgoland und Warnemünde sind dagegen momentan keine einsatzbereiten Helikopter vorhanden - obwohl die Marine auf ihrer Internetseite schreibt, die Außenstellen seien "ständig besetzt". Ein Sprecher teilte auf Anfrage lapidar mit, sollte sich die "Materiallage entspannen, könne der SAR-Dienst an diesen Außenstellen intensiviert werden".

Quellenangabe: Herbert Jung



Der Bordhund

**Bis jetzt hab´ ich nicht nachgedacht, was ein Hund an Bord so alles macht.
„Nelly“ brachte mich auf den Gedanken, wie das so abläuft auf den Planken.
Wie sieht es aus, solch Hundeleben? Was kann´s an Schwierigkeiten geben?**

Wichtig zunächst, welches Format ein Bordhund am besten hat:

**Nicht allzu groß – nicht all zu klein; denn etwas handlich muss er sein !
Nicht ängstlich, aber auch nicht keck (schließlich herrscht Disziplin an Deck!)**

Und überhaupt darf sein Benehmen nicht Anlass geben zu Problemen !

Wie oft darf er - gesund und munter - die Niedergänge rauf und runter?

Wie hält man ihn gesund und fit ? Joggt er gar mit anderen mit ?

Dreht er in den Morgenstunden, ein Bäumchen suchend seine Runden ?

Spürt er dann ein „übles Rühren“ – auf welchen Thron darfst du ihn führen?

Das geht ja doch nicht einfach so ! Be- „sitzt“ er gar ein Hundeklo ?

Gar angefüllt mit Katzenstreu? (wenn er das wüßte – meiner treu !)

Und muß er dann sein Beinchen heben - läßt er es vor der Bordwand schweben?

Oder ergießt er seinen Strahl gleich in die See im freien Fall ?

Wie macht er es bei Sturm und Regen – ohne gleich über Bord zu fegen?

Und fegt der Sturm ihn fort, hieß es dann: „Mann über Bord!“

Oder bekäm man Ärger auch, weil so was gegen Dienstgebrauch ?

Hat er wohl ´ne Rettungsweste um sich gezurrt ganz feste?

Vielleicht gar einen Rettungskragen – er läßt ihn aus dem Wasser ragen

mit seinem Kopf im Fall der Fälle, dass ihn nicht fort spült eine Welle ?

Hat er bei Seegang auch Beschwerden ? Kann wie ein Mensch er seekrank werden ?

Bekommt er, um dies abzubauen, dann etwas Schiffszwieback zu kauen ?

Oder „erklärt“ er kurz und knapp: „Ich will kein Zwieback – haut bloß ab!“

Um weiterhin mit leerem Magen des Wetters Unbill zu ertragen ?

Was macht er in Manöverzeiten ?

Darf Schiff und Mannschaft er begleiten ?

Sperrt man ihn ein – sperrt man ihn aus, bis wiederkehrt das Schiff nachhaus ?

Man sieht – ich hab´ gar viele Fragen zu dem Komplex hier vorgetragen.

Doch hoffe ich ganz unverdrossen für Nelly und ihre Artgenossen,

dass so ein Bordhund-Fahrensmann sich dabei glücklich fühlen kann.

Sei es auf dem Schiff, Kahn oder Boot – er kennt das Gebot :

Seefahrt tut not !

Egon Haug



Unser Bordabend findet wie bisher an jedem
ersten Donnerstag des Monats um 20.00 Uhr
in unserem Bordlokal statt.

Des weiteren wollen wir unseren sonntäglichen Frühschoppen
um 10.00 Uhr
so beibehalten und bitten um zahlreiche Beteiligung.

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich :
Egon Haug, Am Waldeck 1
D-63571 Gelnhausen
Tel. 0049 6051/ 4663
Mobil: 0151 400 93 645
E-Mail: mk.red@t-online.de
Interne Mitgliederzeitung der
Marinekameradschaft Babenberg- Traisental
ZVR : 767 727 483



Mitglieder- Neuzugang